

Unverkäufliche Leseprobe



**Hans Dieter Zimmermann
Tschechien**

Herausgegeben von Helmut Schmidt und
Richard von Weizsäcker
256 Seiten, Gebunden
ISBN: 978-3-406-57848-9



I

EIN KLEINES VOLK?

Kein Nachbarland ist den Deutschen so nah und so fern wie Tschechien. Mit Tschechien verbindet Deutschland eine doppelte Nachbarschaft. Die längste Grenze zu einem fremdsprachigen Land hat Deutschland nicht mit Polen oder Frankreich, sondern mit Tschechien, das in großem Bogen nach Sachsen und Bayern hineinreicht, vom Erzgebirge bis zum Böhmerwald. Nachbarn sind Deutschland und Tschechien aber auch in einem anderen Sinn: Jahrhunderte lang lebte eine beträchtliche deutsche Minderheit in Böhmen und Mähren mit der tschechischen Mehrheit zusammen in einem Land. Und dieses Land gehörte, kaum dass es in die Geschichte eintrat, zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, was durchaus ungewöhnlich war für ein slawisches Land. Dieses alte deutsche Reich dauerte gut tausend Jahre, von Karl dem Großen, dem Gründervater Deutschlands und Frankreichs, bis 1806, als es unter den Schlägen Napoleons ein ruhmloses Ende fand.

Böhmen und Mähren gehörten auch danach zum Machtbereich der in Wien residierenden Habsburger, die hinfort nicht mehr deutsche Kaiser waren, sondern Kaiser von Österreich. Wien war denn auch die Adresse aller Beschwerden der Tschechen. Ihre Selbstbehauptung entfalteten sie in Österreich und gegen Österreich. Konflikte mit Deutschland gab es keine, schon gar keine Grenzkonflikte. Als Böhmen und Mähren 1918 nach dreihundert Jahren wieder ihre Selbständigkeit erlangten, die sie unter den Habsburgern nach und nach verloren hatten, wollten viele Deutsche im Lande nicht zu

Deutschland, sondern zu Österreich gehören, weshalb diese «Sudetendeutschen» eigentlich Sudetenösterreicher heißen müssten. Die «Deutschen» in Böhmen und Mähren sprachen deutsch, genauer: verschiedene deutsche Dialekte, waren aber bis 1918 nicht deutsche, sondern österreichische Staatsbürger, also Bürger der Habsburger Monarchie, und danach Bürger der Tschechoslowakischen Republik. Das Wort Deutschböhmen trifft ihre Stellung am besten.

Erst als ein Österreicher deutscher Reichskanzler wurde und die verhängnisvolle Selbstverstümmelung Deutschlands begann, kam es zum Konflikt zwischen Deutschland und Tschechien. Das Münchener Abkommen vom September 1938 zerstörte die demokratische Tschechoslowakische Republik, die Vertreibungen nahmen ihren Anfang: Vertreibung der Juden und Tschechen und deutschen Demokraten aus den Randgebieten, die an Deutschland angeschlossen wurden, dann Verfolgung und Ermordung der Juden und Verfolgung der tschechischen Intelligenz nach der Besetzung des Restes von Tschechien durch die deutschen Truppen im März 1939 und schließlich nach dem Zweiten Weltkrieg die Vertreibung fast aller Deutschböhmen aus Tschechien.

Diese traumatischen Ereignisse stehen zwischen Deutschen und Tschechen und verhindern nicht selten, dass sie sich ihrer gemeinsamen Geschichte ungetrübt erinnern, einer mehr als achthundert Jahre langen Geschichte, in der sie im Königreich Böhmen und im alten deutschen Reich zusammenlebten – nicht ohne Konflikte, aber doch in Gemeinschaft. Dies führt zu einer gewissen Distanz zwischen den beiden Ländern: Schmerz über das Geschehene auf beiden Seiten, auf der einen Seite Misstrauen vor dem größeren Nachbarn, auf der anderen Seite Überheblichkeit oder gar Ansprüche durch selbsternannte Sprecher der «Sudetendeutschen», die ohne demokratische Legitimation das nach 1990 sich erfreulich entwickelnde Miteinander der beiden Länder beeinträchtigen.

Nähe und Ferne vereinen sich also in dieser «Konfliktgemeinschaft», wie das der tschechische Historiker Jan Křen nannte, auch

nach dem Ende dieser Konfliktgemeinschaft. Die Ferne hat jedoch einen weiteren Grund darin, dass die Deutschen sich wenig für die Tschechen interessieren und nur wenige Deutsche die schöne, aber schwierige tschechische Sprache lernen, wenige die tschechische Kultur und Geschichte zu begreifen versuchen. So blieb dieser Nachbar den Deutschen durch Jahrhunderte gemeinsamer Geschichte eng verbunden und zugleich doch in vielem fremd.

Daran ändern auch die Hunderttausende von Touristen wenig, die jährlich nach Tschechien reisen, vor allem nach Prag, eine der schönsten Städte Europas, und ebenso wenig die vielfältigen Beziehungen von Handel und Gewerbe im zusammenwachsenden Europa. Die Škoda-Fabrik etwa ist ein Teil des Volkswagen-Konzerns. Die Belegschaft selbst hat sich, vor die Wahl zwischen dem französischen Renault und dem deutschen Volkswagen gestellt, für VW entschieden.

«Die Tschechen sind ein kleines Volk im Herzen Europas», so beginnt der tschechische Philosoph Jan Patočka eine Reihe von Briefen, in denen er einer deutschen Freundin die Eigenart seines Volkes zu erklären versucht. Und dies mag auch ein Grund dafür sein, dass die Deutschen, die ein zahlenmäßig großes Volk sind, wenig Grund sehen, sich mit diesem kleinen Nachbarn eingehender zu beschäftigen.

Deutschland hat eine Bevölkerung von etwa 80 Millionen, Polen eine von etwa 40 Millionen, Tschechien hat nur etwas mehr als zehn Millionen. Es hat damit freilich doppelt so viele Einwohner wie die Slowakei, mit der es von 1918 bis 1992 vereint war, und doppelt so viele wie Irland und Finnland, zwei gewichtige europäische Länder. Es gibt also noch kleinere Staaten in Europa, von den baltischen zu schweigen, so dass Tschechien doch eher zu den mittleren zählt. Allerdings ändert das nichts an dem starken Abstand seiner Bevölkerungszahl zu den Zahlen der beiden unmittelbaren Nachbarn Deutschland und Polen.

Böhmen umfasst 52 000 Quadratkilometer, Mähren mit dem Rest des einstigen Kronlands Schlesien 27 000 Quadratkilometer. Da-

mit ist Tschechien nicht viel größer als der Freistaat Bayern, etwas kleiner als die Republik Österreich, aber größer als andere mittlere Staaten Europas wie die Niederlande und Dänemark. Im Unterschied zu diesen, die das sichere Meer hinter sich wissen, liegt Tschechien mitten in Europa und trotz des Mittelgebirges, das Böhmen ringsum begrenzt, ist es offen nach allen Seiten, so dass es immer gezwungen war, sich gegen Einflüsse von allen Seiten zu wehren.

Die Nähe zu den slawischen Brüdern, denen die Tschechen durch Sprache und Herkunft verwandt sind, wurde von einem romantischen Panslawismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts betont. Sie hat sich jedoch als wenig hilfreich erwiesen, jedenfalls nicht hilfreicher als die zu den germanischen Nachbarn. Wenn die Situation günstig war, nahmen sich die slawischen Brüder, was sie erhaschen konnten. Zwei Beispiele aus jüngster Vergangenheit: Polen nutzte das Münchener Abkommen 1938, sich das Teschener Kohlenrevier einzuverleiben. Und Russland nahm der Tschechoslowakei 1945 die Karpato-Ukraine ab.

Die wichtigeren Nachbarn Tschechiens waren und sind die nicht mit ihm verwandten Länder Deutschland und Österreich: die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen bilden seit Jahrhunderten ein fruchtbringendes Hin und Her, und das bis heute, da die trennenden Grenzen gefallen sind. Das Für und Wider zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen oder Österreichischen bestimmt die böhmische Geschichte. So bestand einige Zeit die Gefahr, dass die Tschechen ihre Eigenheiten unter der deutschen, der deutschsprachigen Überfremdung verlieren könnten. Es drohte ihnen das Schicksal der Slawen, die auf dem heutigen Territorium Deutschlands lebten: in der deutschen Bevölkerung zu verschwinden. Nur eine kleine Minderheit der slawischen Bevölkerung ist im heutigen Deutschland erhalten geblieben: die Sorben in der Lausitz, die mehrere Jahrhunderte zum Königreich Böhmen gehörten.

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Prager Abbé Dobrovský seine Grammatik der tschechischen Sprache verfasste, in deutscher

Sprache übrigens, so tat er dies, um diese Sprache ein für allemal festzuhalten, denn er nahm an, dass sie bereits in ein bis zwei Generationen nicht mehr gesprochen werden würde. Zwei Generationen später hatten die Tschechen aber ein ausgearbeitetes Schul- und Hochschulwesen und eine Literatur auf europäischem Niveau in ihrer eigenen Sprache. Als Sinnbild ihrer eigenständigen Kultur errichteten sie in Prag das Nationaltheater, Národní divadlo, zu dem die gesamte Bevölkerung mit Spenden beitrug. Dort wurden die Opern Smetanas, Dvořáks und Janáčeks aufgeführt, Meisterwerke, die heute zum Repertoire der europäischen Opernhäuser gehören.

NAMEN UND ORTE

Die heutige Tschechische Republik umfasst die alten Kronländer, die Länder der böhmischen Krone, wie es früher hieß: Böhmen und Mähren und einen Zipfel von Schlesien (der Rest ist heute polnisch). Deshalb werden auch immer diese drei Namen erwähnt, wenn es um die böhmischen Länder geht: Böhmen, Mähren, Schlesien. Eine Schwierigkeit wird dabei schon deutlich: Böhmen ist einerseits ein Teil, der größte und wichtigste Teil der Republik, zum andern ist Böhmen aber auch eine Bezeichnung für die gesamte Republik. Und Böhmen heißen im Deutschen auch noch die Bewohner des Landes.

Die Schwierigkeit wiederholt sich im Tschechischen: Böhmen heißt Čechy, der lateinische Name Bohemia hat sich im Tschechischen nicht durchgesetzt wie im Deutschen. Čechy ist aber zugleich die Bezeichnung für das gesamte Land, für Tschechien, wie wir im Deutschen sagen. (Tschechei ist ein ungutes, heute gemiedenes Wort, weil es von den Nationalsozialisten abwertend gebraucht wurde.) František Palacký, der große Historiker des 19. Jahrhunderts, nannte sein Geschichtswerk «Geschichte des tschechischen [böhmischen] Volkes in Tschechien [Böhmen] und in Mähren» («Dějiny národa českého v Čechách a na Moravě»).

Čech heißt dementsprechend der Tscheche oder auch Böhme (Mehrzahl Češi – die Tschechen) und český heißt tschechisch oder

auch böhmisch. Für Tschechien sagt man auch Česko, doch auf diesem Wort lastet die Verbindung Československo nach der Trennung der beiden Länder Tschechien und Slowakei. Um allen Missverständnissen aus dem Wege zu gehen, heißt heute der Staat Česká republika, Tschechische Republik.

Böhmen wird von Gebirgszügen begrenzt: vom Böhmerwald und dem Fichtelgebirge nach Bayern hin, vom Erzgebirge nach Sachsen hin, von den Sudeten hin zu Polen und von der Böhmischemährischen Höhe, die Böhmen von dem südöstlich gelegenen Mähren trennt. Manchmal spricht man deshalb von der böhmischen Festung. Die großen Schlachten fanden jedoch immer in den Ebenen des Landesinnern statt.

Mähren, tschechisch Morava genannt, hat seinen Namen vom gleichnamigen Fluss Morava, deutsch March, der durch Mähren fließt. Auch Mähren ist von Gebirgen begrenzt, im Westen von der Böhmischemährischen Höhe, und schließlich von den Beskiden und den Karpathen im Nordosten. Allerdings hat Mähren auch eine breite Öffnung nach Südosten: das Marchfeld. Im Nordosten schließt sich an Mähren das kleine Stück Schlesien an, das den Habsburgern übrig blieb, nachdem Friedrich II. von Preußen ihnen den Rest in langen blutigen Kriegen entrissen hatte.

Mähren kam schon Ende des 11. Jahrhunderts zum Königreich Böhmen, ab 1182 war es Markgrafschaft. Wenn es auch meistens von Prag dominiert wurde, so führte es doch ein eigenständiges Leben. Alle großen Kämpfe haben sich in Böhmen abgespielt, Mähren wurde von ihnen in Mitleidenschaft gezogen, war aber selten die Ursache davon.

Die Sudeten, tschechisch Sudety, sind ein etwa 300 km langer Gebirgszug, der sich vom nordöstlichen Rand Böhmens bis zum nordöstlichen Rand Mährens zieht, von der Lausitzer Neiße bis zur Mährischen Pforte. Das bekannte Riesengebirge ist Teil der Westsudeten, ebenso das Isergebirge, das Glatzer Becken gehört zu den Mittelsudeten und das Altvatergebirge zu den Ostsudeten. Da hier vor

allem Deutschböhmen wohnten, setzte sich etwa ab 1900 die mittlerweile belastete Bezeichnung «Sudetendeutsche» für alle deutschsprachigen Bewohner Böhmens und Mährens durch, und diese orientierten sich zunehmend nicht mehr nur nach Wien, sondern auch nach Deutschland.

Die Ortsnamen werden hier durchweg in der tschechischen Form angeführt, unter der man sie heute auf der Landkarte findet; Ausnahmen sind bekannte Städtenamen wie Prag (Praha), Brunn (Brno) oder Karlsbad (Karlovy Vary).

ZUR AUSSPRACHE DES TSCHECHISCHEN

Alle Worte werden auf der ersten Silbe betont; ein Akzent auf einem Vokal bedeutet, dass er lang gesprochen wird, ein Häkchen auf einem Konsonanten, dass er weich gesprochen wird. Alle Vokale und Konsonanten werden deutlich ausgesprochen:

s ist ein stimmloses s

z ist ein stimmhaftes s

c wird wie das deutsche z gesprochen

Haken auf s = stimmloses sch

Haken auf z = stimmhaftes sch wie in Journal

Haken auf c = tsch, Haken auf r = rsch (r und sch gleichzeitig)

Ou wird als o und u gesprochen, nicht als u

Ch immer wie ch im deutschen Wort «ach»